Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.56 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Dieringer, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 4 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dieringer, Neuenbürg.

Nr. 77 | **Neuenbürg, Mittwoch den 1. April 1942** | **100. Jahrgang**

Der Geleitzug nach Murmansk

Erneut von U-Booten angegriffen — Zwei Transporter versenkt — 183 sowjetische Panzer abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 31. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Donezgebiet scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei einem Säuberungsunternehmen im Abschnitt östlich von Charkow wurde zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Im mittleren Frontabschnitt griff der Feind an mehreren Stellen mit starken Kräften an. Die Angriffe brachen nach harten Kämpfen unter schwersten blutigen Verlusten für den Gegner zusammen. Dabei wurden 24 Panzer vernichtet. In mehreren Abschnitten der Ostfront brachten eigene Angriffsunternehmungen weitere Erfolge.

Die Luftwaffe bombardierte eine Flugzeugfabrik in Sewastopol und Hafenanlagen an der Meerenge von Kertsch mit guter Wirkung. Bei Luftangriffen gegen Flugplätze und Eisenbahnverbindungen der Sowjets erlitt der Feind empfindliche Verluste an Flugzeugen und rollendem Material. Kampfflugzeuge bombardierten den Hafen von Murmansk.

In der Zeit vom 23. bis 30. März wurden an der Ostfront 183 feindliche Panzer abgeschossen.

Der in dem Wehrmachtsbericht vom 29. und 30. März erwähnte feindliche Geleitzug im Seegebiet von Murmansk wurde erneut durch deutsche Unterseeboote angegriffen. Sie versenkten am Eingang der Kola-Bucht zwei schwer beladene Transporter mit zusammen 11 000 BRT. Ein dritter Transporter wurde torpediert. Auch mit seinem Untergang ist infolge des schweren Seegangs zu rechnen. Durch Luftangriffe wurde ein weiteres größeres Handelsschiff beschädigt.

In Nordafrika infolge schwerer Sandstürme nur geringe Kampftätigkeit. In der Marmarica wurden ein Flugplatz und die Hafenanlagen von Tobruk erfolgreich bombardiert. Ein britischer Trachter erhielt Bombentreffer.

An der englischen Ostküste beschädigten Kampfflugzeuge ein britisches Handelsschiff mittlerer Größe. An der Kanalküste schoß Marineartillerie vier britische Jagdflugzeuge ab.

Störflüge einzelner britischer Kampfflugzeuge führten in das östliche Reichsgebiet.

Bei nächtlichen Einflugversuchen britischer Bomber in das besetzte norwegische Gebiet wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Hauptmann Ihlefeldt errang mit sieben Abschüssen seinen 82. Luftsieg.

Das Unterseeboot unter der Führung von Kapitänleutnant Endraß, Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist von Feindfahrt nicht zurückgekehrt. Ein hervorragender Unterseebootkommandant ist mit seiner tapferen Besatzung vor dem Feinde geblieben."

Ueberall blutig abgewiesen

DNB. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, schlugen deutsch-finnische Truppen an der Front in Lappland am 30. 3. einen überraschenden Angriff stärkerer feindlicher Kräfte ab. Sie gingen darauf zum Gegenangriff über und trieben die Reste der bolschewistischen Angriffsbataillone nach Osten zurück. Während die eigenen Verluste bei diesen Kämpfen sehr gering waren, blieben über 300 gefallene Bolschewisten auf dem Gefechtsfeld liegen. Außerdem erlitten die Bolschewisten an dieser Front hohe Verluste bei Spähtruppunternehmen und Erkundungsvorstößen.

Auf der Krim herrschte am 30. 3. nur sehr geringe Späh- und Stoßtrupptätigkeit, was einerseits durch die gegenwärtig ungünstigen Wetterverhältnisse, andererseits durch die außerordentlich hohen Verluste an Menschen und Material, die die Bolschewisten bei ihren vorangegangenen Kämpfen erlitten, begründet ist.

Zum 1200. Geburtstag Karls des Großen.

Der erste germanische Einiger

Karl der Große in unserem Geschichtsbewußtsein — Zu seinem 1200. Geburtstag

NSK. Nur eine unfruchtbare Geschichtsklitterung kann es unternehmen, vergangene Geschichtsepochen unter die geistigen und politischen Ideen der eigenen Zeit zu beugen. Jede Geschichtsepoche mit ihren großen Persönlichkeiten ist nur aus ihren eigenen Vorbedingungen und Gesetzen zu begreifen. Wohl vermag eine echte Geschichtswissenschaft die Vergangenheit rückschauend vom Standort des Heute zu deuten. Nicht nur töricht, sondern unwürdig ist es aber, über tausend Jahre hinweg einen Streit über die moralische Wertung geschichtlicher Persönlichkeiten zu führen, die zu den großen und hervorragenden Gestalten der völkischen Vergangenheit gehören. Unser heutiges Geschichtsbewußtsein begreift das geschichtliche Werden des Reiches als das politischen und geistigen Lebensraumes der Deutschen, begreift die völkische Geschichte, zu Gutem wie im Bösen, als einen unteilbaren, schicksalsmäßigen Prozeß, an dessen Ende unsere Gegenwart steht. Wie wir heute sind, und was wir sind, zu dem sind wir in zwei Jahrtausenden unserer Geschichte geworden. Nur aus dieser klaren, dem einen oder anderen Außenseiter vielleicht unbequemen oder unangenehmen Erkenntnis gewinnen wir einen klaren Standort, von dem aus wir unsere Zukunft bewußt gestalten können, denn nur so bleiben wir auf dem Boden der Tatsachen.

Wenn in diese Tage das geschichtliche Datum des 1200jährigen Geburtstages Karls des Großen fällt, so erfüllt es uns mit besonderer Genugtuung, daß alle Entstellungen und Mißdeutungen um den germanisch-deutschen Mann dieser gewaltigen Persönlichkeit ihr Ende gefunden haben. Wir begrüßen das nicht im Sinne einer „Ehrenrettung" Karls, über die seine geschichtsgewaltige Gestalt erhaben ist, sondern in dem Sinne, daß unserem Geschichtsbewußtsein so eine der stärksten und hervorragendsten Führerpersönlichkeiten unserer Vergangenheit bewahrt und von neuem erschlossen worden ist — gerade aus der Schau unserer Zeit. Wir sehen ihn heute in aller Klarheit als den großen Einiger der Westgermanen, als denjenigen, der die ersten entscheidenden Voraussetzungen zu einem bleibenden germanisch-deutschen Machtzentrum geschaffen und diesem die erste politische Gestalt gegeben hat. Wir begreifen ihn, von allem verwirrenden und bestürzenden Beiwerk der Zeit befreit, als den Begründer der ersten germanisch-deutschen Einheit, wiewohl er freilich noch nicht an ein deutsches Volk zu denken vermochte. Und wir begreifen auch seine Sachsenkriege, über denen wir nicht seine Kriege gegen die Mauren im Westen, gegen die Slawen und Awaren im Osten vergessen, als seine Notwendigkeit, um einer höheren Einheit und eines größeren Zieles willen zusammenzuzwingen, was freiwillig nicht zueinander kommen wollte und konnte.

Jedes „Wenn" ist in der geschichtlichen Betrachtung unfruchtbar, — aber wissen wir denn, ob in jenes Jahrhundert Karls nicht die unwiederbringliche Stunde fiel, in der die germanisch-deutsche Einigung begonnen werden mußte, wenn sie nicht unerfüllt verstreichen sollte, weil sonst vielleicht die auseinanderstrebenden Kräfte bereits zu groß geworden wären? Wie bitter es auch war, daß im Zeichen dieser gewaltsamen Einigung soviel germanisches Blut fließen mußte — und wieviel Blut ist in unserer Geschichte nutz- und sinnlos vergossen worden! —, so liegt die geschichtliche Rechtfertigung doch überzeugend in dem Bestande des Einigungswerkes. So sehen wir Karl heute als den ersten großen Einiger unserer Geschichte, als den ersten Führer auch zur Aufgabe germanisch-deutscher Aufgabe und Ordnung, die später in der Gestalt des Reiches, trotz mancher bitteren Irrwege, ihren Ausdruck fand, bis endlich in unserer Zeit, zwölfhundert Jahre später, das „Germanische Reich Deutscher Nation" verkündet wurde als die beginnende Erfüllung der ewigen deutschen Sehnsucht vom Reich!

Kurt Mahmann.

Churchill-Lüge wirkte als Bumerang

Von englischen Agitatoren erfundene Todesnachricht Subhas Chandra Boses erwies dessen Beliebtheit beim indischen Volk

Berlin, 31. März. Der offene Brief, den der indische Nationalistenführer Subhas Chandra Bose an Sir Stafford Cripps richtete, hat in Indien weiteste Verbreitung erfahren und ist den Engländern offensichtlich sehr auf die Nerven gegangen.

Um die Auseinandersetzung mit diesem, ihnen unbequemsten Führer des indischen Nationalismus zu beenden, ist die britische Agitation auf die Idee verfallen, Bose einfach sterben zu lassen. Ein Flugzeugunglück auf der Strecke Bangkok-Tokio, bei dem einige Mitglieder des indischen Nationalkomitees in Thailand den Tod fanden, gab den Engländern Anlaß zu der Meldung, daß Subhas Chandra Bose dabei ums Leben gekommen sei.

Heute hat nun ein unbekannter Sender, über den Bose seit einiger Zeit Erklärungen abgibt, folgende Verlautbarung verbreitet:

„Die britischen Nachrichten-Agenturen haben in der ganzen Welt die Nachricht verbreitet, daß unser Führer S. C. Bose auf dem Wege nach Tokio bei einem Flugzeugunglück ums Leben kam. Diese Nachricht ist vollkommen aus der Luft gegriffen. Unser Führer S. C. Bose ist am Leben und erfreut sich bester Gesundheit. Er wird im Azad-Hind-Radio am Mittwoch den 1. 4., kurz nach 8.30 Uhr indischer Standardzeit, wiederum zu seinen Landsleuten sprechen".

Die englische Lügenmeldung hat aber für einen für Herrn Cripps unerwartet Erfolg gehabt: Die Mutter S. C. Boses in Indien erhielt Tausende von Beileidstelegrammen, aus denen die große Wertschätzung hervorgeht, deren sich Subhas Chandra Bose in Indien erfreut.

Von diesen Kundgebungen verdient das Beileidstelegramm Gandhis Beachtung, in dem es heißt:

„Die ganze Nation betrauert mit ihnen den Tod ihres großen und tapferen Sohnes. Ich teile Ihren Schmerz von ganzem Herzen. Möge Gott Ihnen Mut geben, um diesen unerwarteten Verlust zu ertragen".

Abul Kalam Azad telegraphierte:

„Ich war tief erschüttert, als ich heute morgen die Nachricht von dem Flugzeugunglück las, welches Subhas Chandra Bose und einige andere Inder betroffen hat. Das tragische Ende Boses, der in der Blüte seiner Jahre stand, wird alle diejenigen mit tiefem Schmerz erfüllen, die ihn kannten. Es muß zugegeben werden, daß er für die große Sache lebte und starb, der er sein Leben geweiht hatte".

Nachdem die Engländer dauernd versuchten, zwischen indischen Führern Uneinigkeit zu säen und vor allem bemüht waren, Bose als fanatischen Einzelgänger hinzustellen, hat nun der agitatorische Einfall des Herrn Cripps, Bose sterben zu lassen, das Gegenteil erwiesen.

„Irgendetwas" mußte geschehen

Stockholm, 31. März. Der Londoner Korrespondent einer als englandhörig bekannten südschwedischen Zeitung macht das bezeichnende Eingeständnis, daß das Ergebnis des englischen Landungsversuchs in St. Nazaire „in keiner Weise die Freude rechtfertigt, die diese Operation in London hervorgerufen hatte". Die große Begeisterung Londons könne nur aus dem dringenden Wunsch erklärt werden, daß irgendetwas geschehen müsse. Es sei „ungewiß", so bemerke man jetzt in London, ob der Zweck der Landungsoperation erreicht worden sei, doch behaupte man, die englischen Streitkräfte hätten „Mut und Tüchtigkeit" an den Tag gelegt. Die englischen Zeitungen seien mit Eifer bemüht, die Sache auch weiterhin als einen „großen Sieg" zu behandeln.

Unterrichtete Kreise in London deuteten jedoch an, daß diese Behandlung der Angelegenheit von der ernsten Lage herrühre, die es notwendig macht, „aus allen Dingen möglichst gute Nachrichten herauszuholen". Wenn man das Interesse der englischen Oeffentlichkeit auf solche angeblichen Erfolge hinlenke, träten die Schwierigkeiten auf anderen Gebieten vielleicht mehr in den Hintergrund.

„Lübecks Bevölkerung sollte terrorisiert werden"

Stockholm, 31. März. Der englische Luftangriff auf Lübeck und die Zerstörung höchster Kulturwerte in dieser alten Hansestadt findet in der Stockholmer Presse große Beachtung. In allen größeren Zeitungen erscheinen auf den ersten Seiten Bilder von den Lübecker Kirchen und Angaben ihrer Geschichte. In allen Zeitungen wird auf die enge architektonische Verbindung von Lübeck mit dem Norden hingewiesen. Der Berliner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" berichtet ausführlich über den Eindruck und die Empörung, die das deutsche Volk angesichts der Vernichtung dieser seltenen und schönen Kulturdenkmäler empfindet. Man frage sich in Berlin, was die Engländer eigentlich für militärische Ziele in Lübeck treffen wollten, und glaube, daß sie damit nur die Bevölkerung zu terrorisieren beabsichtigten. Auch der Berliner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" stellt die kunstgeschichtliche Bedeutung dieser unersetzlichen Kulturdenkmäler heraus. „Dagens Nyheter" bringt im Innern des Blattes eine kunstgeschichtliche Betrachtung.

Wieder vier britische Jäger abgeschossen

Berlin, 31. März. Deutsche Marine-Artillerie schoß am 30. 3. 1942 an der Kanalküste vier britische Jagdflugzeuge ab. Die abgeschossenen Flugzeuge stürzten brennend ins Meer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Moskau an Londons Adresse

„Mehr Taten statt schöner Worte!"

DNB. „Die Aufmachung der sowjetischen Kriegsnachrichten durch die britische Broadcasting Corporation erscheint, von Moskau aus gesehen, überdramatisiert", stellt der Moskauer Korrespondent der „Times" fest. „Den augenblicklichen Charakter der Kämpfe", so schreibt der Korrespondent, „scheint die BBC nicht zu kennen, denn in der Sowjetpresse und amtlichen sowjetischen Bekanntmachungen wird ständig verdeutlicht, daß nicht die Eroberung von Land und von Städten das erste Ziel des jetzigen sowjetischen Feldzuges ist, sondern die Aufreibung der feindlichen Streitkräfte. Daher hinterläßt die Voraussage des demnächst bevorstehenden Falles von Städten und des Fortschreitens eingebildeter Zangenbewegungen in Moskau den unmöglichen Eindruck, daß derartige Nachrichten von der BBC nur deshalb so aufgemacht werden, um Rückschläge an anderen Fronten zu beschönigen."

Auch die sonstigen Sendungen der BBC, soweit sie für Sowjetrußland bestimmt sind, werden von dem „Times"-Korrespondenten in Moskau scharf kritisiert. Er stellt fest, daß die Sendungen wohl einen starken Eindruck auf die Meinungsbildung über britische Angelegenheiten in amtlichen Kreisen ausüben, daß sie aber keineswegs vom sowjetischen Publikum gehört werden. Wirksam für das Publikum seien nur die langen und hervorragend ausgearbeiteten Telegramme der TASS-Agentur in London. Es sei klar, daß durch sie die Kenntnis über England in das russische Volk dringe, denn die TASS-Meldungen würden in den russischen Zeitungen an hervorragender Stelle veröffentlicht. „Aber," so heißt es weiter, „trotzdem gibt es noch kein richtiges Bild der britischen Arbeit und Entschlossenheit. Die Einschränkungen gewisser Sportarten in England, von denen man in Sowjetrußland noch nie etwas gehört hat, und die Herstellung eines Einheitsbrotes, wie es Generationen von Russen ohne Schädigung der Gesundheit essen, erscheinen — von Moskau aus gesehen — durchaus nicht als Opfer. Das sowjetische Volk will vielmehr wissen, ob die Kriegsproduktion ansteigt und welche Maßnahmen getroffen wurden für eine Bereitschaft englischerseits zu einem sofortigen Kampfeinsatz."

Auch die Meldungen über den angeblich so erfolgreichen Einsatz britischer Bombenflugzeuge über Europa finden nicht den Beifall des „Times"-Korrespondenten, der damit offensichtlich die Ansicht leitender Stellen in Moskau wiedergibt. Die britischen Bombenangriffe auf Europa würden eine viel größere Würdigung finden, wenn sie nur in gewissen Zeitabständen veröffentlicht würden. Ihre Erfolge müssen in Form von Statistiken wiedergegeben werden, etwa in der Art, wie die Sowjets ihre Angaben über Beute und Zerstörung an den verschiedenen Frontabschnitten veröffentlichen. Die „Helden der englischen Arbeitsfront" müssen propagandistisch mehr hervorgehoben werden.

„Die Hauptaufgabe der englischen Propaganda muß," wie der Korrespondent abschließend feststellt, „jetzt darin bestehen, die Sowjetunion zu überzeugen von Großbritanniens gutem Willen und von seiner Entschlossenheit, alles für den Sieg einzusetzen. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß jede amtliche Nachricht und jede einzelne Meldung aus England sorgfältig daraufhin geprüft wird, ob sie einen Beweis für Großbritanniens Treue und Redlichkeit darstellt."

Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Aktion eines Jagdverbandes.

DNB. Rom, 31. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika wurde die Kampftätigkeit durch den Ghibli stark beeinträchtigt.

Einer unserer Luftverbände der 3. Jagdgruppe unter dem Befehl des Hauptmann Giuseppe Tovazzi führte eine kühne nächtliche Aktion durch, in deren Verlauf der Hafen von Tobruk bombardiert wurde und im Tiefflug besonders wirksame Angriffe auf den Nachschub längs der Küste und auf feindliche Lager durchgeführt wurden. Zehn Kraftwagen wurden vernichtet und über 100 beschädigt.

Neuer britischer Kreuzer versenkt

DNB. Berlin, 31. März. Der britische Kreuzer „Naiad", der erst 1940 in Dienst gestellt wurde, muß jetzt von der britischen Admiralität als versenkt gemeldet werden. Die „Naiad" hatte eine Wasserverdrängung von 5450 Tonnen und besaß eine Artillerie von zehn 13,2-cm- und acht 4-cm-Flak, außerdem besaß sie sechs Torpedorohre und ein Bordflugzeug. Sie gehörte zu der sogen. „Dido"-Klasse, aus der die Kreuzer „Phoebe" und „Bonaventure" bereits früher versenkt wurden. Die Geschwindigkeit der „Naiad" betrug 32,3 Knoten.

Die harten Kämpfe in Burma

Vier Ueberlebende eines Bataillons berichten

DNB. Ueber die harten Kämpfe in Burma gibt ein von „Helsingborg Dagbladet" veröffentlichter United-Preß-Bericht aus Kunming (Tschunking China) aufschlußreiche Einzelheiten. Nach diesem Bericht hat der Korrespondent von vier britischen Soldaten, den einzigen Ueberlebenden eines englischen Bataillons, die mit zwei britischen und sechs indischen Regimentern am Strande des Sittanflusses bei Morpland von japanischen Truppen angegriffen wurden, eine Schilderung erhalten, wonach dieses Gefecht als eine der blutigsten Kampfhandlungen des bisherigen Krieges im ostindischen Raum bezeichnet wird.

Der Bericht lautet: „Unser Regiment wurde durch Morpland auf 58 Lastkraftwagen transportiert, als wir plötzlich von allen Seiten Feuer aus automatischen Gewehren erhielten. Gegen 50 Mann fielen sofort. Wir suchten hinter Felsvorsprüngen und Bäumen Deckung und nahmen den Kampf auf. Mehrere Tage hindurch waren wir verheerenden Angriffen ausgesetzt. Am Tage setzten uns Scharfschützen von Bäumen und Schützenlöchern heftig zu. Die ganze Zeit hatten wir fast ununterbrochen Tiefangriffe von japanischen Bombenfliegern auszuhalten. Am dritten Tage gelang es den englischen Soldaten, sich zum Fluß hinabzuschleichen, wo sie ein Floß bauten, mit dessen Hilfe sie über den 2,5 km breiten Fluß gelangten. An dem Kampf bei Morpland nahmen ungefähr 2000 Engländer teil. Die meisten von ihnen wurden — soweit sie nicht gefallen sind — mehr oder weniger schwer verwundet. Einer der Soldaten, der auch Dünkirchen mitgemacht hat, erklärte über die japanischen Flieger in Burma: Ebenso wie die Deutschen bei Dünkirchen besitzen auch die Japaner in Burma die uneingeschränkte Luftherrschaft."

Sumatra und Celebes völlig besetzt

Die letzten Widerstandsnester ausgehoben.

DNB. Tokio, 31. März. Sumatra ist nunmehr völlig in japanischen Händen, nachdem, wie Domei berichtet, am 27. März das letzte feindliche Widerstandsnest im Berggelände von Kutanisjane in Nordsumatra, etwa 100 km westlich von Medan, ausgehoben werden konnte. 200 Soldaten unter Führung eines Generalmajors wurden dabei gefangengenommen. Die Hälfte von ihnen waren Briten, die übrigen Holländer.

Nach Meldungen von der Front von Celebes haben die holländischen Truppenreste, die den Widerstand gegen die Japaner in der Nähe von Malili und Palopo an der Nordküste des Golfs von Boni (einer in der Südküste von Celebes tief einschneidenden Bucht) fortsetzten, sich am 27. 3. bedingungslos ergeben. Mit der Uebergabe weiterer niederländischer Truppen, die am 17. März bei Bronkang erfolgte, sind weitere Säuberungsaktionen der Japaner auf der Insel überflüssig geworden. Im Verlauf von Aufräumungsunternehmungen auf Celebes nahmen die Japaner 564 niederländische Soldaten gefangen und erbeuteten 25 Eisenbahnwagen und große Vorräte an Waffen und Munition.

Der Wiederaufbau auf Borneo

In enger Zusammenarbeit mit der einheimischen Bevölkerung macht die Wiederaufbauarbeit in Borneo stetige Fortschritte, meldet Domei aus Balik Papan. Ende Februar wurde bereits unter japanischer Führung eine Zivilverwaltung eingesetzt, die alle notwendigen Maßnahmen zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung wie auch zur Beseitigung der Kriegsschäden traf. Gleichzeitig wurden Schritte zur Kontrolle der Preise und zur Verhinderung übermäßiger Gewinne unternommen. Post und Rundfunk haben den Dienst wieder aufgenommen, und die öffentliche Ruhe und Ordnung sind völlig wiederhergestellt. Besondere Weisungen ergingen zur Stabilisierung der Währung und Einführung eines Steuersystems, das der durch den Krieg geschaffenen Lage Rechnung trägt.

Erster Luftalarm auf Ceylon.

Dem Londoner Nachrichtendienst zufolge erlebte Ceylon am Montag seinen ersten Luftalarm. In Colombo ertönten am frühen Nachmittag die Sirenen, die jedoch bald wieder Entwarnung gaben.

Die schweren Verluste der Tschungking-Truppen.

Tokio, 31. März. Die japanischen Streitkräfte, die in Zentralchina operieren, brachten in der Zeit vom März 1941 bis jetzt den Tschungking-Streitkräften stärkste Verluste bei. Der Feind verlor, so berichtete der militärische Sprecher in Hankau Domei zufolge, in dieser Zeit 231 800 Tote und 167 323 Gefangene, 12 520 Mann von den Tschungking-Truppen, darunter eine große Anzahl von Offizieren, verließen die Sache Tschungkings und schworen der Nationalregierung in Nanking die Treue. Durch die japanischen Operationen wurde mehr als die Hälfte der 110 Tschungking-Divisionen in Mittelchina vernichtet.

Kapitänleutnant Engelbert Endraß

Von Feindfahrt nicht zurückgekehrt.

DNB Berlin, 31. März. Im siegreichen Kampf gegen den Feind zur See blieb Kapitänleutnant Engelbert Endraß. Er ist von seiner letzten Feindfahrt nicht mehr zurückgekehrt. Gemeinsam mit den Männern seines Bootes starb er den Soldatentod in der unendlichen Weite des Meeres. Ein vorbildliches Soldatenleben hat nach tapferem Einsatz und glänzenden Erfolgen im Freiheitskampf des deutschen Volkes seine höchste Erfüllung gefunden.

Engelbert Endraß wurde am 2. März 1911 als Sohn eines Oberstudienrates in Bamberg geboren. 1928 trat er in die Handelsmarine ein und fuhr zwei Jahre lang auf dem Segelschulschiff „Deutschland". 1930 bis 1935 war Endraß als Offizieranwärter des Norddeutschen Lloyd im Ostasiendienst eingesetzt. Nach dem Besuch der Seefahrtschule in Bremen kam er am 1. April 1935 zur Kriegsmarine. Am 1. Juli 1938 wurde er zum Fähnrich zur See befördert. Während des spanischen Bürgerkrieges war Endraß zweimal an Bord eines deutschen Kriegsschiffes in den spanischen Gewässern. Am 2. April 1937 wurde Endraß zum Leutnant zur See befördert und nach einem halbjährigen Kommando als Wachoffizier einer Geleitflotte kam er im Herbst 1937 zur Unterseebootwaffe. Zu Beginn des Krieges war Endraß erster Wachoffizier auf dem Unterseeboot Priens und nahm an dem kühnen Unternehmen gegen Scapa Flow teil. Auf Grund seiner hervorragenden Bewährung wurde Endraß im Mai 1940 ein eigenes Boot anvertraut. Der junge Offizier rechtfertigte alle in ihn gesetzten Erwartungen. Bereits seine ersten beiden Feindfahrten brachten ein Versenkungsergebnis von 106 307 BRT feindlichen Schiffsraumes. Am 5. September verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Zu den hervorragendsten Taten Endraß zählen die Versenkungen des größten britischen Hilfskreuzers „Carinthia" von 22 000 BRT und des modernen Hilfskreuzers „Dunvegan Castle" von 15 000 BRT. Bei diesen wie auch bei anderen, unmittelbar unter der englischen Ostküste durchgeführten Unternehmungen schritt Endraß unter ungünstigen Bedingungen mit Kaltblütigkeit und Umsicht zum Angriff. Als fünfter Unterseebootskommandant überschritt Endraß nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 9. Juli 1941 die Versenkungsziffer von 100 000 BRT. Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes war diesmal die Anerkennung des Führers für die hervorragenden Taten Endraß', der auch durch Erlaß des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde zum Kapitänleutnant befördert wurde.

Endraß gehört zu den Männern der deutschen Unterseebootwaffe, deren Namen längst im ganzen deutschen Volk feste Begriffe und Sinnbild des tapferen Kampfes unserer Unterseeboote geworden sind. Bilder der deutschen Wochenschau sind noch in naher Erinnerung, die Endraß und seine Männer auf einer der letzten Feindfahrten zeigen. Wir sahen den Kommandanten am Sehrohr seines Bootes, das feindliche Schiff im Fadenkreuz, und wir fühlten die Spannung, die zwischen dem Befehl „Torpedo los!" und dem todbringenden Treffer liegt. Es waren eindrucksvolle Bilder, die uns die Erfolge dieses schneidigen Kommandanten veranschaulichten und uns wieder einmal den Einsatz unserer U-Bootmänner näherbrachten. Das unerbittliche Geschick des Kampfes forderte auch diesen tapferen Kommandanten. Der Name des Kapitänleutnants Endraß wird wie der Priens und der anderen, die in diesem großen Entscheidungskampf vor dem Feinde blieben, im deutschen Volk als Sinnbild höchster Mannestreue und bedingungslosen Einsatzes für Führer und Volk unvergessen bleiben.

*

Stockholm. Roosevelt hat angeordnet, die noch schwebenden Antitrustprozesse niederzuschlagen. Die Antitrust-Gesetzgebung war der letzte Rest des Versuches einer Abwehr des amerikanischen Volkes gegen die unumschränkte Marktbeherrschung durch die in Konzernen und Trusts zusammengeschlos-

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1940

30. Fortsetzung

Dagegen konnte Günter nichts mehr einwenden, und so verabschiedete er sich auch. Als er Katrin die Hand gab, sagte er leise: „Wenn Sie es jetzt noch nicht wissen, so werden Sie es sich aber vielleicht mal überlegen."

Sie sah ihn eine Sekunde fragend an, dann begriff sie, was er meinte, und neigte leicht den Kopf.

Als der Wagen aus dem Hof glitt, sagte Braake zu seiner Frau: „Ein netter Mensch, der Oberst — trotz seiner Verteidigung von Hollborn."

„Es freut mich, daß er dir gefällt, Dietrich."

„Und nun geht's wieder an die Arbeit. Wir haben genug gebummelt. Ich fahre aufs Feld", und zu Katrin gewandt, sagte er: „Mach doch, bitte, heute noch die Lohnlisten fertig."

Während die Mutter den Mädchen beim Bügeln helfen wollte, ging Katrin in das kleine Gutsbüro. Die Arbeit wollte ihr nicht von der Hand gehen, weil ihre Gedanken immer wieder abschweiften, und sie war daher froh, als die Lohnaufstellung endlich fertig war, und die Abstimmung der einzelnen Konten ergab, daß sie sich nicht verrechnet hatte.

Dann verließ sie das Gut, um die vielen Eindrücke, die durch die Gespräche des Nachmittags auf sie eingestürmt waren, zu verarbeiten und ihrer Unruhe Herr zu werden. Unschlüssig, wohin sie sich wenden sollte, stand sie an der Toreinfahrt und entschied sich nach einer Weile, einmal durch das Dorf zu gehen.

Vor der Tür des einzigen Gasthofes des Ortes standen einige SA.-Männer in lebhaftem Gespräch. Als Katrin das Ende des Dorfes erreicht hatte, kam ihr auf der Landstraße schnellen Schrittes ein Mann in SA.-Uniform entgegen, der wohl von seinen Kameraden erwartet wurde. Irgend etwas an ihm erschien ihr bekannt. Sie wußte nicht, ob es die Art des Schreitens oder die Bewegung der Arme war. Vielleicht war er einer von den Jungen, die mit ihr vor ihrem Uebertritt in das Lyzeum der Kreisstadt, die Dorfschule besucht hatten. Schon von weitem hob er die Hand zum Gruße. Sie stutzte, und dann überfiel sie plötzlich ein Gefühl, von dem sie nicht wußte, ob es Abwehr oder Freude war: sie hatte Roland Cornelius erkannt.

Da er vor ihr stehen blieb, konnte sie ihm nicht ausweichen. Zögernd streckte er ihr seine Hand hin. Sie nahm sie und ließ sie gleich wieder los. „Ich habe Sie schon öfter gesehen, aber Sie mich anscheinend nicht", sagte er. Es klang aber keineswegs anzüglich oder gar vorwurfsvoll, vielmehr vermochte ein Mensch mit feinem Empfinden einen Ton leisen Bedauerns in seiner Stimme zu hören.

Katrin jedoch verstand ihn falsch und fragte ein wenig spitz: „Weshalb meinen Sie ‚anscheinend'? Glauben Sie vielleicht, ich wäre so unhöflich, Sie nicht sehen zu wollen, nachdem wir uns nun einmal kennengelernt haben?"

„Wir haben uns sogar zweimal kennengelernt", verbesserte er sie lächelnd. „Vom ersten Male sind Sie mir nebenbei noch eine Antwort auf meine Frage schuldig geblieben."

„Davon weiß ich nichts mehr", erwiderte sie kühl.

„Sie ist auch durch verschiedene Umstände vollkommen belanglos geworden."

„Ist es immer Ihre Art, so hinten herum zu sprechen?"

„Nein. Ich kann auch anders sprechen, wenn Sie es wünschen."

„Ich wünsche gar nichts. Sie machen nur damit einen nicht sehr guten Eindruck."

„Es freut mich immerhin, daß Sie besorgt um mich sind, um nicht zu sagen, besorgt zu sein scheinen. Da ich Wert darauf lege, auf Sie einen guten Eindruck zu machen, will ich also offen sein. Erstens glaube ich nicht, daß Sie unhöflich sind, sondern höchstens besorgt, es könnte jemand Ihrem Vater verraten, daß wir uns kennen."

„Wenn ich so besorgt wäre, würde ich mich wohl nicht mit Ihnen hier auf der Straße unterhalten."

„Darüber habe ich mich auch schon gewundert. Ich hatte — ehrlich gesagt — erwartet, daß Sie mich einfach stehenließen. Bitte, Fräulein Braake, lassen Sie mich einmal ausreden. Ich wollte nämlich noch hinzufügen, daß ich Ihnen für Ihr Bleiben dankbar bin. Sie werden vielleicht verstehen, daß ein Mensch, der in einer Gegend noch fremd ist, auch einmal mit jemand anders sprechen möchte, als immer nur mit seinen Vorgesetzten und seinen Berufskameraden."

Die Offenherzigkeit, mit der er ihr seine Sympathie für sie verriet, war ihr neu und traf sie vollkommen unvorbereitet. Sie geriet aber vollends in Verwirrung, als sie in ihrem Herzen eine deutliche Regung der Freude verspürte. Sie offen zu bekunden, erschien ihr unmöglich, ja, als ein schimpflicher Verrat an ihrem Vater.

„Meinen Sie wirklich", brachte sie endlich hervor und versuchte, ihrer Stimme einen spöttischen Ton zu geben, „daß ausgerechnet ich der richtige Gesprächspartner bin? Wir haben doch wohl wenig Berührungspunkte, über die wir sprechen könnten."

„Entschuldigen Sie, daß ich das anzuzweifeln wage. Ich meinerseits habe den Mut, zu bekennen, daß ich mich im stillen auf ein Wiedersehen mit Ihnen gefreut habe, weil ich aus unserer ersten Unterhaltung den Eindruck gewonnen hatte, daß wir beide manches Uebereinstimmende haben. Allerdings — und das sind eben die verschiedenen Umstände, die soeben Ihren Unwillen erregten — hat sich unsere äußere Stellung zueinander dann bei der zweiten Begegnung grundsätzlich insofern geändert, als Sie in mir einen Braunkohlenmann kennenlernten und ich Sie nunmehr als Tochter eines Gegners der Braunkohle wieder vor mir sah. Wie gesagt, es ist für mich eine Aeußerlichkeit, ein unglückliches Zusammentreffen, das ich bedauere. An meiner ersten Meinung über Sie hat das nichts geändert. Ich möchte beinahe sagen, nach dem zweiten Wiedersehen ist sie sogar noch besser geworden."

„Daran bin ich wirklich unschuldig, Herr Cornelius. Ich hoffe nicht, daß Sie sich einbilden, ich hätte auch nur das Geringste dazu getan, Ihre Meinung über mich zu verbessern."

Roland lächelte überlegen und meinte: „Nicht einen Augenblick habe ich daran gedacht, geschweige denn, es gehofft. Wie sollten Sie wohl auch dazu kommen? Welches Interesse könnten Sie daran haben, daß ein Feind Ihres Vaters — und daher wohl auch Ihr Feind — eine gute Meinung von Ihnen hätte?"

„Nehmen wir mal an, ich hätte ein Interesse daran", sagte sie plötzlich unbedacht und erschrak sofort über die Kühnheit und die Unsinnigkeit des Gedankens. Aber sie fuhr trotzdem wie unter einem inneren Zwang fort: „Würden Sie etwa deshalb Ihre Stellung zu meinem Vater ändern?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

1. April

1732 Der Tondichter Joseph Haydn in Rohrau an der Leitha geboren.
1815 Fürst Otto v. Bismarck in Schönhausen geboren.
1866 Der deutsch-italienische Tonkünstler Ferruccio Busoni in Empoli geboren.
1910 Der Maler Andreas Achenbach in Düsseldorf gestorben.
1924 Urteilsverkündung im Münchener „Hitler-Prozeß": Adolf Hitler kommt nach Landsberg in Festungshaft.
1930 Cosima Wagner in Bayreuth gestorben.
1935 Ueberführung der Justizverwaltung der Länder in die Reichsjustizverwaltung.
1937 Die Freie Reichsstadt Lübeck durch feierlichen Staatsakt Preußen eingegliedert.

Keine Hintertürchen!

NSK. Wenn Trude bei ihrer Freundin Helga anläutete, so hatte das immer einen tieferen Grund. Auch heute war Helga sofort davon überzeugt, daß es bei Trude „hinter der Tapete" raschelte. „War's nett, Helga? Hast du dich gut erholt? War viel Sonne in den Bergen? Habt ihr viel schöne Spaziergänge gemacht?" Helga berichtete von ihrer Reise. Zum Schluß meinte sie: „Jetzt kann ich wieder tatkräftig an die Arbeit gehen. Wenn man so in einem kriegswichtigen Betrieb tätig ist, weiß man Ruhe und Erholung doppelt zu schätzen."

Hier hakte Trude ein. „Sage mal, Helga, wie ist das eigentlich mit der Reichsbahn? Wird das wirklich so streng mit der Fahrerei genommen? Stimmt es, daß die Pensionen verpflichtet sind, nur solche Gäste aufzunehmen, die ihren Reiseanspruch nachweisen können? Oder ist das nur ein Schreckschuß?" Jetzt wußte Helga, was Trude im Schilde führte. „Schreckschuß? Nein, Trude, das wird alles sogar sehr gründlich gehandhabt!" „Ach du liebe Güte!" Man merkte es Trudes Stimme an, daß ihr diese Nachricht wie ein aufrüttelnder Alarmschuß durch die Knochen ging. „Da werde ich wohl . . . Vielleicht gehe ich mal zum Arzt!" „Bist du denn krank?" „Krank? Ach Gott . . . Ich bin schrecklich nervös!" „Nervös? Wo du den ganzen Tag auf der Bärenhaut liegst? — Du hast doch dein Boot! Das Wasser beruhigt! — Nein, Trude, wo jetzt die Reichsbahn bis zur letzten Achse kriegswichtig eingespannt ist, sollte niemand, der die Erholungsreise entbehren kann, nach dem berühmten Hintertürchen suchen. Darauf verzichten, weil man Unannehmlichkeiten fürchtet . . . Das ist auch nicht richtig, Trude! Sein eigenes Verantwortungsgefühl soll man fragen! Jeder, der sich seiner Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber bewußt ist, weiß dann, was er zu tun hat." Jinn.

Zweimal Vollmond

Der Sternenhimmel im April. — Sternschnuppenschwärme.

Im April tritt der seltene Fall ein, daß zweimal im selben Monat Vollmond stattfindet, am 1. und 30. April. Da der Mondumlauf im Durchschnitt fast einen Tag kürzer ist als ein Monat, so wiederholt sich dieser Ereignis etwa alle 34 Monate; zum letzten Mal trat es im Juli 1939 ein. Am 8. April d. J. erreicht der Mond das letzte Viertel, am 15. April ist Neumond und am 23. das erste Viertel. Am Abend des 27. April wird der Stern Beta Virginis bedeckt; die Zeit des Verschwindens am dunklen Mondrande ist für Berlin 22.38 Uhr Sommerzeit. Ferner wird in den frühen Morgenstunden des 3. April der Stern Kappa Virginis bedeckt, doch ist dieses Schauspiel nur schwer zu beobachten, da der Stern am hellen Mondrande eintritt.

Nur wenige Planeten zieren den Abendhimmel. Jupiter leuchtet noch ziemlich hell im Westen, geht aber bereits in den Stunden vor Mitternacht unter. Im Sternbild der Zwillinge ist Mars zu sehen, der inzwischen recht unscheinbar geworden ist, während Saturn bereits in der Abenddämmerung untergeht und infolgedessen nicht mehr gesehen werden kann. Desgleichen steht Merkur während des ganzen Monats nahe der Sonne, daß er nicht beobachtbar wird. Venus leuchtet als Morgenstern und erreicht am 13. April den größten westlichen Abstand von der Sonne. Die prachtvollen Wintersternbilder, die wir in den letzten Monaten bewundern konnten, müssen nun endgültig das Feld räumen. Nur im Westen sind in den Abendstunden noch die Zwillinge und der Kleine Hund über dem Horizont zu sehen, mehr im Nordwesten auch noch der Fuhrmann. Aber am südlichen Himmel erstrahlen nun die Sterne des Löwen, tiefer am Horizont steht die Wasserschlange, deren Sterne freilich recht schwach sind. Den südöstlichen Himmel erfüllt das Bild der Jungfrau, tief am Horizont erscheint die Waage. Hoch im Nordosten strahlt der rötliche Arktur im Bootes, in seiner Nähe ist die nördliche Krone. Der Große Bär oder Himmelswagen hat fast den Zenith erreicht, während am nordöstlichen Himmel Leier und Schwan emporsteigen, die charakteristischen Sternbilder der kommenden Sommermonate. Tief im Norden stehen Cassiopeia und Cepheus.

Zwei nicht sehr ergiebige Sternschnuppenschwärme pflegen im April einzutreffen; der Ausstrahlungspunkt der Virginiden liegt im Sternbild der Jungfrau, der der Lyriden im Bild der Leier. Etwa um die Mitte des Monats ist die größte Sternschnuppentätigkeit zu erwarten.

•

— **Geschäftsreisen nach dem Generalgouvernement.** Aus gegebener Veranlassung sei erneut darauf hingewiesen, daß die Vorschriften für den Erwerb und die Ausfuhr von Zahlungsmitteln im Reiseverkehr nach dem Generalgouvernement kürzlich eine Aenderung erfahren haben. Es werden nunmehr hierfür von den Devisenstellen im Rahmen der allgemeinen devisenrechtlichen Bestimmungen Genehmigungen zum Erwerb und zur Aus- und Wiedereinfuhr von Poty-Noten erteilt. Dies bedeutet, daß Erwerb und Mitnahme von Zahlungsmitteln über die Freigrenze von 10 Mark hinaus einer besonderen Genehmigung der Devisenstellen bedarf. Die bisher geltende Vergünstigung, wonach Reisende auf Grund des Zweitstücks einer von der zuständigen deutschen Dienststelle ausgefertigten Bescheinigung zur Erlangung eines Passierscheins für das Generalgouvernement berechtigt waren, im einzelnen Falle Beträge bis zu 800 Mark oder 600 Zloty mit nach dem Generalgouvernement zu nehmen, ist damit weggefallen.

Amtliche Nachrichten

Der Führer hat den Studienassessor Rudolf Forster in Calw zum Studienrat ernannt.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Führers ernannt zu Lehrern an Volksschulen die außerplanmäßigen Lehrer Wilhelm Früh in Ostelsheim, Kreis Calw; Gustav Käser in Engelsbrand; Manfred Kusterer in Simmersfeld, Kreis Calw; Walter Stockinger in Altensteig.

Bad Wildbad

Werbeveranstaltung für die Luftwaffe. In Zusammenarbeit mit dem NS-Fliegerkorps, Sturm 4/101 Wildbad, veranstaltete das Wehrbezirkskommando Calw am 27. 3. im vollbesetzten Kursaal einen Werbeabend für die Luftwaffe. In Verhinderung des Standortältesten übernahm ein anderer Offizier die Vertretung, der es verstand, in seiner Begrüßungsansprache schon auf die Kernfrage des Abends einzugehen, womit er sich die Herzen der anwesenden Jugend im Sturm eroberte. Als Hauptredner des Abends sprach Oberleutnant Schönemann. Er ging zunächst in leichtverständlicher Art, der Jugend vollkommen angepaßt, auf die Fragen der Fliegerei selbst und auf den Dienst in der Luftwaffe ein. Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen erläuterte er die vormilitärische Ausbildung im NS-Fliegerkorps. Nun folgte ein Lichtbildervortrag mit erläuternden Worten zu jedem einzelnen Bild. Hier verstand es der Redner vortrefflich, Selbsterlebtes in humorvoller Art wiederzugeben. Er zeigte uns Bilder aus Deutschland, den Karpathen, Serbien, Griechenland, als Höhepunkt den Kampf um Kreta. Anschließend wurden zwei Filme vorgeführt, Fallschirmjäger und Flieger zur See. Am Ende der Veranstaltung sprach als Vertreter des NS-Fliegerkorps Obertruppführer Aberle den Rednern und dem Wehrbezirkskommando Calw den Dank aus. Mit einem Sieghell auf den Führer endete die voll gelungene Veranstaltung.

Bad Liebenzell, 30. März. Bei guter Gesundheit konnten die Eheleute Christian Weber, Wagnermeister, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Der Bürgermeister überbrachte dem Jubelpaar die Glückwünsche der württ. Landesregierung und der Stadt und Bürgerschaft.

Nagold, 30. März. Der im Osten gefallene SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei, Dr. Walter Stahlecker, war früher u. a. Direktor des hiesigen Arbeitsamtes und steht hier in guter Erinnerung. Seiner Gattin Gabriele Stahlecker, geb. Freiin v. Gültlingen, und seinen vier Kindern bringt man große Teilnahme entgegen.

Alle Vögel sind schon da!

Unsere Singvögel kehren zurück aus dem Süden

V. A. Mit der beginnenden wärmeren Jahreszeit kehren nun auch die Singvögel in unsere Heimat zurück, die sie im Herbst verlassen mußten, weil ihnen hier bei uns während der kalten Wintermonate nicht genügend Futter zur Verfügung gestanden hätte. Gewöhnlich macht schon Ende Februar die Feldlerche den Anfang, jedoch der diesjährige langanhaltende strenge Frost wird sie sicherlich in diesem Jahre von einer so frühzeitigen Rückkehr abgehalten haben. Ihr schließen sich Ende März als nächste Rückwanderer die Stare, Amseln, Drosseln, Finken, Kiebitze, Waldschnepfen und Bachstelzen an und erst Mitte April folgen dann die Störche, Schwalben, Grasmücken und die meisten anderen Zugvögel.

Wie in jedem Jahr werden sie sich sogleich nach ihrer Ankunft an die Arbeit des Nestbaues machen, und bald wird Wald und Feld mit lustigem Vogelgezwitscher erfüllt sein. Wenn man sie so fleißig bei der Arbeit sieht, oder erlebt, wie sie in den Morgen- und Abendstunden ihr lustiges Liedchen trällern, so ahnen die meisten von uns gar nicht, welche gewaltigen Strapazen unsere kleinen Sänger Jahr für Jahr auf sich nehmen, um im Frühjahr in unsere Heimat zurückkehren zu können. Vom sonnigen Süden bis herauf zu uns im Norden ist ein langer und gefährlicher Weg, und die Flugleistungen, die unsere Zugvögel dabei bewältigen, sind aller Achtung wert.

Die Wandergeschwindigkeit der einzelnen Vogelarten ist natürlich je nach Größe verschieden, jedoch ist sie selbst bei den kleinsten Singvögeln noch recht beachtenswert. So legt ein Storch beim Vogelzug täglich durchschnittlich eine Strecke von 120—200 Kilometer zurück; die Schnepfe schafft, obwohl sie kleiner ist, sogar 400—500 Kilometer am Tage, während unsere meisten kleineren Singvögel „nur" eine tägliche Strecke von 40—70 Kilometer zurücklegen. Darüber hinaus gibt es unter den Zugvögeln einzelne Arten, die wahre Rekordleistungen bei ihren jährlichen Vogelzügen vollbringen. Die Goldregenpfeifer z. B. überqueren in 30 Stunden die 3000 Kilometer lange Strecke zwischen den Aleuten und den Hawaii-Inseln, fliegen also mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer.

Die Rückkehr unserer Singvögel wird sicherlich besonders von unseren Obstgartenbesitzern sehnlichst erwartet und mit großer Freude begrüßt werden, sind doch gerade sie seine besten Helfer im Kampf um eine gute Obsternte, indem sie nämlich dafür sorgen, daß der größte Feind unserer Obstkulturen — die Obstmade — nicht überhand nimmt. Auch bei der Bekämpfung der Raupenplage sind unsere Singvögel von großem Nutzen. Es ist also unser aller Pflicht, ihre Nester und Brutstätten zu schonen und immer darauf bedacht zu sein, unsere Singvögel zu schützen und zur Freude und zum Nutzen aller zu erhalten.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von	20.56	Mondaufgang	20.00
bis morgen früh	6.33	Monduntergang	7.14

Nochmalige Ermahnung

Die württ. Landesstelle für Naturschutz weist angesichts der bevorstehenden Osterspaziergänge nochmals dringend darauf hin, daß schon mit Rücksicht auf die Bienenzucht heute mehr als je die Salweide und die Palmkätzchen geschont werden müssen. Es wäre an der Zeit, daß der Naturschutzgedanke so tief in die Herzen aller Volksgenossen, insbesondere der Frauen und Jugendlichen, eingedrungen wäre, daß künftig blühende Salweiden und Aspen unangetastet bleiben, mögen sie auch noch so verlockend am Wege stehen.

Die Reichsnaturschutzverordnung verbietet im § 10 ausdrücklich das unbefugte Entnehmen von Schmuckreisig. Wer demnach Palmkätzchen auf fremdem Eigentum abreißt, ist immer strafbar. Wer mit Schmuckreisig handelt, muß den rechtmäßigen Erwerb nachweisen.

Keine Umsatzsteuer-Voranmeldungen mehr, aber pünktliches Entrichten der Vorauszahlungen

Aus Gründen der Arbeitszeitersparnis und der Papierersparnis brauchen lt. DNB. die Unternehmer künftig keine Umsatzsteuer-Voranmeldungen mehr abzugeben. Es wird jedoch erwartet, daß die Unternehmer nach wie vor pünktlich die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen entrichten.

Die nächste Umsatzsteuer-Vorauszahlung ist in den ersten zehn Tagen des April fällig. Die Unternehmer müssen auf der Rückseite des Zahlkartenabschnittes angeben: Ihre Steuernummer, das Stichwort „Umsatzsteuer-Vorauszahlung" und den Zeitraum, auf den sich die Umsatzsteuer-Vorauszahlung bezieht.

Gerade die Heimatzeitung erfreut das Soldatenherz

V. A. Mutter, Vater, Frau und Braut sind in jedem Feldpostbrief darauf bedacht, auch die wissenswerten Neuigkeiten aus der engeren Heimat ihrem Soldaten an die Front mitzuteilen; und jeder Wehrmachtsangehörige kann gar keine größere Freude haben, als bei der Verteilung der Feldpost recht oft und reichlich bedacht zu werden. Nach allem, was die Heimat zu berichten weiß, lechzt jeder Soldat fast genau so wie nach dem Inhalt der Gulaschkanone. Mögen nun aber die Briefe von daheim auch noch so ausführlichen Bericht geben, etwas fehlt ja doch an ihnen: Der Zeitungsbericht als solcher! Gewiß, hinter allen Frontabschnitten kommen die Frontzeitungen nach Möglichkeit regelmäßig zur Verteilung, und diese geben Kunde von allem, was in der Welt vor sich geht. Aber gerade die Kleinigkeiten, die persönlichen Dinge aus der engsten Heimat fehlen darin und sind nur in der Heimatzeitung enthalten. Erst bei Lesen dieser oft nur unbedeutenden Geschehnisse fühlt der Soldat sich so ganz in die Heimat versetzt, an der er mit allen Fasern seines Herzens hängt. Erfüllen wir ihm doch diesen, wenn auch vielfach vielleicht unausgesprochenen Wunsch und senden wir ihm unsere Heimatzeitung regelmäßig ein. Es soll sich dabei gar nicht um einen Mehrverbrauch an Papier handeln, denn von einer eigenen Bestellung eines Abonnements für das Feld ist hier nicht die Rede. Nur ein bis zwei Mal in der Woche packen wir künftig die wichtigsten Zeitungen zusammen und senden sie hinaus, was bis zu ¼ Kilogramm sogar portofrei geschehen kann. Der Einwand, daß das Altpapier im Haushalt doch gebraucht würde, ist wirklich nicht stichhaltig. Künftig heizen wir mit weniger Papier den Ofen an und benutzen mehr Taschen und Netze zum Einkaufen. Auf diese Weise machen wir den Verlust des Altpapiers für den Haushalt wieder wett.

Ein gerngesehenes Geschenk für unsere Wehrmacht ist auch die Fachzeitung, denn durch die laufende Sendung derselben bleibt der Soldat stets in seinem Beruf auf der Höhe, möge er auch noch so viele Kilometer weit weg von seinem Arbeitsplatz im Dienste des Vaterlandes stehen. Sofern seitens seiner Ehefrau vielleicht das Geschäft daheim weitergeführt wird, kann er ihr durch das Lesen seines Fachblattes Ratschläge und Hinweise erteilen. Vor allem aber nimmt er an den Verfügungen, die die Kriegslage in seinem Beruf bedingte, ständig Anteil und lebt in seiner Arbeit fort, ohne Fachliches zu vergessen oder während des Heeresdienstes zu verlernen.

Die Kathreiner G. m. b. H. Berlin-München-Wien begeht am 1. April ihr 50jähriges Firmenjubiläum. Der heute 89jährige Senior der Firma, Geheimer Kommerzienrat Hermann Aust-München, schuf vor 50 Jahren mit der industriellen Durchführung der Kneipp'schen Malzkaffee-Idee in dem „Kathreiner" einen ernährungsphysiologisch wie gesundheitlich gleich beachtlichen Wertbegriff von Weltgeltung und legte damit zugleich den Grundstein für die ganze deutsche Malzkaffee-Industrie. Sie wird, wenn auch heute kriegsbedingt gedrosselt, für alle Zukunft der wichtigste Zweig der deutschen Kaffeemittel-Erzeugung sein.

55 000 Besucher in der Ausstellung „Kunst der Front 1942"

Am „Tag der Wehrmacht" war der Besuch der Ausstellung des Kriegsgaues VII „Kunst der Front 1942" wieder sehr stark. Die Ausstellung wurde von 7300 Menschen besucht. Damit sahen die Ausstellung, die noch bis Ostermontag geöffnet ist, bis jetzt insgesamt annähernd 55 000 Stuttgarter.

mit Salmiak

In Haushalt, Werkstatt und Betrieb — überall ist Salmiak-ATA der flinke, seifesparende Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Böden und Treppen aus Holz, Stein usw.
Hergestellt in den Persil-Werken.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— Stuttgart, den 31. März.

Herzschlag auf der Straße. Plötzlich erlitt ein 69 Jahre alter Kaufmann Ecke Prag- und Quellenstraße in Bad Cannstatt einen Herzschlag und war sofort tot.

Mutwilliger Feueralarm. In den Abendstunden wurde die Feuerschutzpolizei nach dem Reichsbahnausbesserungswerk Bad Cannstatt alarmiert, konnte aber sofort wieder einrücken, da es mutwilliger Alarm war. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Brand durch Unvorsichtigkeit. Eine 77 Jahre alte Frau hatte einen elektrischen Brotröstapparat auf einen Bodenteppich gestellt, der in Brand geriet. Es entstand ein Gebäude- und Mobiliarschaden von etwa 1000 Mark. Die Gefahr einer weiteren Ausdehnung konnte durch die Feuerschutzpolizei beseitigt werden.

— **Rottweil a. N.** (Nichts Brennendes aus dem Zug werfen!) Dieser Tage entstand zwischen Deißlingen und Mühlhausen in dem zwischen Bahnlinie und Wald liegenden Schilfstreifen ein Brand, der reichliche Nahrung fand. Nur dem entschlossenen Eingreifen eines Bahnwärters ist es zu verdanken, daß weiterer Waldschaden verhütet wurde.

— **Eßlingen.** (Ein Hilfskrankenhaus eingerichtet.) Das Gebäude des bisherigen Hospizes „Kronenhof" ist als Hilfskrankenhaus eingerichtet worden. Achtzehn Zimmer und ein Saal mit vorerst insgesamt 50 Betten stehen zur Verfügung. Die Stadtverwaltung Eßlingen hat sich mit tatkräftiger Beteiligung den großzügigen Aufgaben in der Verwirklichung des Projektes gewidmet.

— **Schwenningen a. N.** (Ernennung.) Stadtpfleger Adolf Schairer ist zum hauptamtlichen Stadtkämmerer ernannt worden. Seit dem 1. Mai 1904 steht der verdiente Beamte in den Diensten der Stadt.

— **Steinenkirch** Kr. Göppingen. (Hund sprang ins Fahrrad.) Auf der Steinenkircher Steige sprang einem Einwohner von Böhmenkirch, der seine im Geislinger Krankenhaus liegende Frau besuchen wollte, ein Hund in das Fahrrad, so daß er stürzte und sich erheblich verletzte.

— **Ulm a. D.** Schlußbilanz vom Einsatz bei der Wollsammlung.) Bei der Um- und Neubearbeitung von Woll- und Pelzsachen für unsere Soldaten hatten sich insgesamt 11 420 Ulmer Frauen zur Verfügung gestellt, die in 42 000 Arbeitsstunden 4000 Paar Handschuhe, 3500 Paar Ohrenschützer, 135 Mäntel, 200 Fußtaschen, 200 Westen und mehrere hundert Muffe herstellten. Es ist dies ein schöner Beweis opferbereiten Einsatzes für unsere Soldaten.

— **Ulm a. D.** (Ganze Familie wandert ins Gefängnis.) Der verheiratete Karl Barth, dessen Ehefrau und Tochter, hatten sich wegen einer Reihe von Betrügereien zu verantworten. Von einem Fräulein hatte sich der Angeklagte mehrere tausend Mark mit dem Versprechen geben lassen, ihr als Bauunternehmer ein Haus zu erstellen. Den größten Teil des Geldes verwendete er aber zusammen mit seiner Frau für eigene Zwecke. Auch mit einem Bezugschein wurde Mißbrauch getrieben, für eine Organisation kassierte Gelder wurden nicht rechtzeitig abgeliefert, in einem anderen Falle Gelder unter falschem Vorbringen für wohltätige Zwecke gesammelt u. a. m. Barth erhielt ein Jahr Gefängnis, seine Frau ein Jahr vier Monate Gefängnis und die Tochter drei Wochen Gefängnis.

Die Volksschulen in Württemberg

2101 Schulen mit 152 780 Jungen und 153 251 Mädchen

Auf Anordnung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurde für das Schuljahr 1940/41 eine allgemeine Erhebung über die Volksschulen im Deutschen Reich durchgeführt, deren Einzelergebnisse jetzt vom Statistischen Reichsamt veröffentlicht werden. Danach waren im Land Württemberg 2101 Schulen mit 152 780 Jungen und 153 251 Mädchen vorhanden. Davon entfallen auf die einzelnen Stadt- und Landkreise:

Stadtkreise:

Stuttgart 34 Schulen (mit 14 437 Jungen und 14 018 Mädchen), Ulm 12 (2898 J. 2309 M.), Heilbronn 10 (3147 J. 3141 M.).

Landkreise:

Aalen 36 (5604 J. 5634 M.), Backnang 65 (6505 J. 6482 M.), Balingen 49 (4063 J. 4195 M.), Biberach 69 (4840 J. 4983 M.), Böblingen 46 (5259 J. 5297 M.), Calw 111 (5549 J. 5547 M.), Crailsheim 74 (3120 J. 2983 M.), Ehingen 58 (2186 J. 2232 M.), Eßlingen 41 (5652 J. 5465 M.), Freudenstadt 55 (2858 J. 2883 M.), Friedrichshafen 26 (2239 J. 2319 M.), Gmünd 54 (3682 J. 3553 M.), Göppingen 72 (6075 J. 6055 M.), Hall 57 (2447 J. 2511 M.), Heidenheim 48 (3625 J. 3800 M.), Heilbronn 104 (6503 J. 6501 M.), Horb 49 (2314 J. 2304 M.), Künzelsau 39 (1480 J. 1433 M.), Leonberg 28 (2643 J. 2818 M.), Ludwigsburg 60 (6995 J. 6813 M.), Mergentheim 48 (1768 J. 1818 M.), Münsingen 57 (2276 J. 2246 M.), Nürtingen 52 (4362 J. 4364 M.), Oehringen 47 (1927 J. 1973 M.), Ravensburg 56 (4385 J. 4547 M.), Reutlingen 46 (5465 J. 5340 M.), Rottweil 62 (5116 J. 5238 M.), Saulgau 78 (3278 J. 3475 M.), Tübingen 55 (4842 J. 4871 M.), Tuttlingen 39 (3106 J. 3164 M.), Ulm 85 (3833 J. 3867 M.), Vaihingen a. E. 45 (2911 J. 3067 M.), Waiblingen 88 (5700 J. 5421 M.), Wangen i. A. 61 Schulen mit 3180 Jungen und 3089 Mädchen.

Dicht am Todesurteil vorbei

Schieber und Preiswucherer verurteilt.

DNB **Bielefeld,** 30. März. Mit Strenge verfuhr das Sondergericht Bielefeld mit zwei Schiebern und Preiswucherern, die in gewissenloser Weise sich die durch den Krieg bedingte Verknappung der Lebensmittel zunutze gemacht hatten. Der Händler Bernhard Strotkötter aus Mastholte, Kreis Wiedenbrück, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, 5000 Mark Geldstrafe und Wertersatz in gleicher Höhe sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und der Händler Anton Sudahl aus Bokel, Kreis Wiedenbrück, zu neun Jahren Zuchthaus, 3000 Mark Geldstrafe, 2000 Mark Wertersatz und neun Jahren Ehrverlust verurteilt.

Strotkötter betrieb seit Jahren, insbesondere auf dem Wochenmarkt in Unna, einen Lebensmittelhandel und war nach Beginn des Krieges dazu übergegangen, im großen Umfange Fleisch- und Wurstwaren, ungekennzeichnete Hühnereier, Butter und Schlachtgeflügel zu Ueberpreisen und ohne Marken aufzukaufen und dann an die Verbraucher mit erheblichem Verdienst weiterzuveräußern. So bezog er aus verschiedenen Quellen größere Mengen Schinken, fetten Speck sowie Jagd-, Mett- und Blackwurst und verkaufte diese Waren zu Preisen, die teilweise das Doppelte, Dreifache und mehr der Höchstpreise betrugen. Darüber hinaus betrieb er auch einen schwunghaften Schleichhandel mit Eiern, die er regelmäßig von dem Mitangeklagten Sudahl schon zu Ueberpreisen erhielt. Wie eingehende Feststellungen ergaben, hat Strotkötter in der Zeit vom Januar 1940 bis März vorigen Jahres auf diese Weise nicht weniger als 37000 Eier erhalten und diese dann mit einem ansehnlichen Gewinn in seinem Kundenkreis abgesetzt. ringer gewesen sind.

Beide Angeklagten, so stellte das Sondergericht in seiner Urteilsbegründung fest, haben sich durch ihr gewissenloses Treiben außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und jedes Anrecht auf Milde verloren. Dies gilt insbesondere für den Angeklagten Strotkötter, der mit fast allen Waren, die in seinem Geschäft vorkamen, bedenkenlos Schwarzhandel betrieben hat. Wenn das Sondergericht trotzdem nicht auf Todesstrafe erkannt hat, so nur aus der Erwägung heraus, daß der Angeklagte im Weltkriege vier Jahre als Soldat seine Pflicht fürs Vaterland getan und sich, abgesehen von geringfügigen Ordnungsstrafen, bisher straffrei geführt hat. So erschien bei ihm die höchstzulässige zeitliche Zuchthausstrafe von 15 Jahren als angemessene Schuld. Hinsichtlich des Angeklagten Sudahl hielt das Sondergericht eine Zuchthausstrafe von neun Jahren für ausreichend.

12 Jahre Zuchthaus

Zwei Schwarzschlächter und Schieber verurteilt

DNB **Berlin,** 30. April. Wegen Kriegswirtschaftsverbrechens in Tateinheit mit Preisüberschreitung und vorsätzlicher Schlachtsteuerhinterziehung verurteilte das Sondergericht Berlin den 33 Jahre alten Helmuth Mollenhauer aus Berlin-Wilmersdorf zu 12 Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe sowie 4200 Mark Wertersatz und den 30jährigen Schweinezüchter Johann Heidrich aus Berlin-Siemensstadt zu 6 Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 5000 Mark Geldstrafe und 2100 Mark Wertersatz. Beiden Angeklagten wurde außerdem die Berufsausübung auf die Dauer von fünf Jahren untersagt. Ihre bei den Schiebungen benutzten Kraftwagen wurden eingezogen. Der Angeklagte Mollenhauer, der in Berlin-Wilmersdorf eine Ladenfleischerei betrieb, kaufte im Jahre 1941 von dem Angeklagten Heidrich, der damals Inhaber einer Schweinemästerei in Großglienicke war, im Schleichhandel 8 Schweine und einen Hammel. Heidrich forderte und erhielt für die verschobenen Fleischmengen Wucherpreise. Durch Vermittlung des Heidrich erwarb Mollenhauer ferner von einem Landwirt aus Spandau, gegen den ein besonderes Ermittlungsverfahren schwebt, weitere 20 Schweine, zwei Kühe, zwei Rinder und sechs Lämmer. Die Tiere wurden an Ort und Stelle ohne behördliche Genehmigung und ohne tierärztliche Fleischbeschau unter Hinterziehung der Schlachtsteuer geschlachtet und dann in die Werkstatt des Mollenhauer gebracht, wo sie weiterverarbeitet wurden.

Das gleiche Urteil verhängte das Sondergericht Hannover gegen einen Schwarzschlächter aus Sittensen. Der Angeklagte, der Schlachtermeister Johann Quellen, hatte im Jahre 1936 zunächst in kleinerem Umfange mit Schwarzschlachtungen begonnen und diese dann auch während des Krieges bis zum Anfang vorigen Jahres fortgesetzt. Darüber hinaus nahm er ständig andere unsaubere Manipulationen vor, so daß er unerlaubt in den Besitz weiterer Fleischmengen gelangte. Auf diese Weise hat er im Laufe der Jahre mehrere hundert Zentner der ordnungsmäßigen Verteilung entzogen. Daß er mit seinem verbrecherischen Tun die allgemeine Fleischversorgung gefährdete, dessen war sich der Angeklagte, so stellt das Sondergericht fest, als Schlächtermeister und auf Grund seiner eigenen Erfahrungen aus dem Weltkriege nicht nur bewußt, sondern er handelte außerdem im Hinblick auf seine Pflichten gegen die Gemeinschaft auch böswillig, da er sich ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl über die kriegsnotwendigen Einschränkungen der öffentlichen Fleischbewirtschaftung bedenkenlos hinwegsetzte. Das Gericht verurteilte daher Quellen zu zwölf Jahren Zuchthaus, einer Geldstrafe von 14 000 Mark sowie 36 000 Mark Wertersatz und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren ab. Sein mitangeklagter Sohn Heinrich Quellen, der nur zu einem Teil an den Schwarzschlachtungen beteiligt gewesen war, kam mit einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren, Geld- bezw. Wertersatzstrafen in Höhe von insgesamt 17 000 Mark sowie fünf Jahren Ehrverlust davon.

Räumliche und zeitliche Beschränkung in der Benutzung von Personenkraftwagen.

Da eine große Anzahl von Haltern bewinkelter Kraftfahrzeuge noch keine Anträge auf Ausstellung der ab 1. April 1942 an ihren Fahrzeugen anzubringenden Bescheinigungen gestellt haben, weise ich wiederholt auf meine Bekanntmachung vom 14. März 1942 (veröffentlicht in Nr. 63 dieser Zeitung vom 16. 3. 1942) hin. Die Bescheinigungen sind für alle Arten der Personenkraftwagen, also auch Behelfslieferwagen, Mietwagen usw. erforderlich. Fahrzeughalter, welche am 1. April 1942 nicht im Besitze der vorgeschriebenen Bescheinigung sind, machen sich bei Weiterbenützung ihrer Fahrzeuge strafbar.

Die eingereichten Anträge werden vor Ausstellung der Bescheinigung auf die Notwendigkeit und den Umfang der Weiterbenutzung des Fahrzeugs eingehend geprüft. Anträge können noch bis 7. April 1942 gestellt werden.

Calw, den 31. März 1942

Der Landrat.

Zuteilung von Futtermitteln für Pferde.

Auf den Abschnitt 12 der Futtermittelscheine für Pferde konnten für die beiden Monate Mai und Juni 1942 je Pferd bis zu 200 kg Pferdemischfutter zur Verteilung. Voraussetzung für die Belieferung ist, daß der Abschnitt 12 entsprechend meiner Bekanntmachung vom 16. April 1941 mit meinem Dienststempel versehen ist.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 12 der Futtermittelscheine für Pferde bis **spätestens 10. April 1942** einem Futtermittelverteiler zu übergeben. Die Verteiler haben die Abschnitte mir dann sofort gebündelt (getrennt nach den auf der Rückseite der Abschnitte aufgedruckten Teilmengen) zur Ausstellung von Bezugscheinen vorzulegen. Die Bezugscheine sind bis **spätestens 20. April 1942** einem Großverteiler weiterzuleiten. Nach diesem Zeitpunkt beim Großverteiler eingehende Bezugscheine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 28. März 1942.

Der Landrat.
— Ernährungsamt Abt. B —.

Ottenhausen

Meine Wirtschaft bleibt am Karfreitag

geschlossen

Schmidt zur „Hochmühle"

Birkenfeld.
Ein guterhaltenes
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Enztälergeschäftsstelle.

Oberhausen.
Eine guterhaltene
hölzerne Egge
zum Preise von RM. 25.— hat abzugeben
Adolf Schöttle z. Linde.

Guterhaltene
Schreibmaschinen
(auch reparaturbedürftig) zu kaufen evtl. über Kriegsdauer zu mieten
gesucht.
Angebote erbittet
der Landrat in Calw.

Wir suchen für sofort
ein Mädchen
für Küche und Haus
ein Zimmermädchen
eine Bedienung
einen Konditor
Hotel Funk, Dobel
Fernruf 460 Herrenalb

Wildbad.
Ein Zimmer
mit Kochgelegenheit
zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 42 an die Enztälergeschäftsstelle.

Trineral-Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 70 Pfg.!
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/725

Zu kaufen gesucht
Bauernhaus
mit od. ohne Landwirtschaft. Besitzer kann wohnen bleiben, benötigt wird zeitweilig ein Zimmer von auswärtigem ruhigem Interessenten.
Gefl. Angebote auch von reparaturbedürftigen Anwesen erbeten unter Nr. 41 an die Enztälergeschäftsstelle.

Wildbad.
Gesucht wird für baldmöglichst
2-3 Zimmer-Wohnung
Richard Ströble,
Blumengeschäft.

Wildbad.
Am **Sonntag** den 29. März ging eine
größere Handtasche
mit Inhalt beim Wehrmachtsessen in der Alten Trinkhalle
verloren.
Abzugeben gegen Belohnung bei **Mehner,** Rathausgasse 12.

Jeden Mittwoch
ist unser Geschäft (lt. behördl. Anordnung) von **8.15** bis **12** Uhr und **17** bis **19** Uhr **geöffnet.** An den andern Werktagen bleibt die Geschäftszeit unverändert. (8.15 bis 12 Uhr und 14 bis 19 Uhr).

Katholische Gottesdienste

Gründonnerstag den 2. April 1942

Neuenbürg. 7.30 Uhr Amt, abends 7 Uhr Oelberg-Andacht